

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Nr. 91.

Donnerstag, den 5. August

1909.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Voten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Im Handels-Register für den Landbezirk ist heute auf Blatt 177  
(Firma: **Biedermann & Co.** in **Obersühengrün**)  
eingetragen worden: Der Mitinhaber **Ernst Ehrhardt Dietrich** in **Obersühengrün** ist  
ausgeschlossen.  
Eibenstock, den 30. Juli 1909.

### Königliches Amtsgericht.

Nr. 74 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.  
Stadtrat Eibenstock, am 4. August 1909.  
Hesse.

Die Ratsexpeditionen bleiben vorzunehmender Reinigung halber  
**Montag, den 9. und Dienstag, den 10. August 1909**  
geschlossen.

### Nach Cherbourg und Cowes.

Begegnungen und Tautsprüche von Staatsober-  
häuptern, so friedlich sie auch ausklingen mögen, sind  
noch nicht der Frieden selbst; erhalten sie aber in den  
Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Völker einen  
kräftigen Resonanzboden, dann darf man auf sie bauen.  
Und das Friedensbedürfnis der Völker wird in der  
Tat mit jedem Jahre stärker, die wirtschaftlichen Werte,  
die der Krieg zerstört und der Friede fördert, wachsen  
beständig. Es kann daher selbst ein siegreicher  
Krieg den wirtschaftlichen Schaden kaum ausgleichen.  
Die Völker, die Staaten, die Regierungen wollen den  
Frieden, und weil sie ihn wollen, halten sie sich ge-  
rührt, dem bewährten Spruche gemäß: si vis pacem,  
para bellum! Ob diese Periode des bewaffneten Frie-  
dens, in der wir leben, auch nur eine vorübergehende  
ist; ob je die Aera eintreten wird, von der die Christen  
der alten und der neuen Zeit träumten und träumen;  
ob es je eine Völkerverbindung geben wird, die dem alt-  
testamentlichen Bilde entspräche, nach welchem der Löwe  
mit dem Schafe einträchtiglich Heu frisst, — wir wissen  
es nicht. Es genügt aber auch zu wissen, daß das  
Friedensverlangen allenthalben stärker ist als die Re-  
vanche- oder Eroberungslust, und daß der friedliche  
Zweck der Rüstungen jeder einzelnen Großmacht von  
den übrigen anerkannt wird. Hat es jetzt doch sogar  
das englische Parlament zugegeben, daß die deutschen  
Flottenrüstungen tatsächlich und ausschließlich Frie-  
denszwecken dienen.

Das war ein sehr bedeutungsvolles Votum, da  
die grundlose Unterstellung Englands, Deutschland be-  
reite sich zu kriegerischen Angriffen vor, das Gefühl  
der Friedenssicherheit am stärksten beeinträchtigte.  
England kann sich ohnehin nicht von dem Vorwurf  
frei machen, über Gebühr lange der Dacht im europä-  
ischen Karpenteich gewesen zu sein. Sollte es diese  
seine Rolle jetzt ausgespielt haben, so wäre das ein  
großer Gewinn. Manches, was heute von Londoner  
amtlicher Stelle bestritten wird, ist Tatsache. So ist  
es vor allem ein unabweigbares Faktum, daß König  
Eduard genau vor zwei Jahren den Kaiser Franz  
Josef veranlassen wollte, sich für die Abrüstung Deutsch-  
lands zur See bei Kaiser Wilhelm einzusehen. Natür-  
lich winkte Habsburgs Herrscher sehr entschieden ab,  
woher dann die kleine Verstimmung kam, die auch in  
diesem Jahre die Fäden der Begegnung beider Monarchen  
verhindert. Ebenso bekannt ist es, daß König Eduard  
sich vor zwei Jahren über seinen kaiserlichen Neffen,  
den deutschen Kaiser, in Marienbad zu allen, die es  
hören wollten, in bitterbösen Worten ergangen hat.  
Die Auffassung ist daher auch nicht von der Hand zu  
weisen, daß es nicht ausschließliche Friedensabsichten  
waren, die den König Eduard erfüllten, als er i. J.  
die Entente mit Rußland einleitete.

Soweit derartige Nebenabsichten bestanden haben,  
sind sie ins Wasser gefallen, wie alle die Ungeheuer-  
lichkeiten von deutschen Invasions-Absichten und nächst-  
lichen Spionage-Fahrten, die Londoner Tollheit aus-  
heckte. Wir glauben, der russischen Regierung, die den  
Wert der Freundschaft mit Deutschland würdigen ge-  
lernt hat, gebührt ein nicht geringerer Teil des Ver-  
dienstes an dieser Wandelung, von der wir nur wün-  
schen können, daß sie von Dauer sein möge.

Die Cherbourger Begegnung, die auch von den  
Beteiligten nicht mehr als weltgeschichtliches Ereignis,  
sondern als eine periodische Begebenheit aufgefaßt wird,  
hat durch ihre Trinksprüche und ihren ganzen Verlauf  
der Welt das überzeugende Zeugnis geboten, daß der  
Zweibund ein Friedensbund ist. Der englische Einfluß  
auf diesen Bund wurde nicht ausgebeutet, England wur-  
de nicht als dritter in den Bund aufgenommen, sondern  
es behält bei der englisch-russischen Entente, dem freund-

schaftlichen Einvernehmen zwischen den beiden Staa-  
ten, sein Bewenden. England hat sich, wollend oder  
nicht wollend, der Friedens-Tendenz des Zweibundes  
untergeordnet. Rußland braucht von allen europä-  
ischen Großmächten den Frieden am nötigsten, wie es  
auf den Krieg am wenigsten vorbereitet ist. Es ge-  
hört daher im Grunde nur einer Notwendigkeit, wenn  
es sich mit ganzer Kraft für den Frieden einsetzt. Aber  
das ist keine grausame, sondern in ihren Wirkungen  
so segensreiche Notwendigkeit, daß wir sie freudig be-  
grüßen. Die Tage von Cherbourg und Cowes wer-  
den der europäischen Friedenspolitik noch recht lange  
als Beweiser dienen. Verwirrt und besiegelt wird  
die friedliche Tendenz jener Begegnungen durch den  
Besuch, den der Zar im unmittelbaren Anschluß an seine  
Kanalarreise unserem Kaiser in Kiel abstattet. Fanden  
die früheren Abmachungen und Aktionen, an denen  
England beteiligt war, angeblich zwar nicht gegen,  
aber doch immer ohne Deutschland statt, so ist die  
Tatsache von Wichtigkeit, daß der gegenwärtige Besuch  
des Zaren vor Cherbourg und Cowes durch eine Zu-  
sammenkunft mit dem deutschen Kaiser eingeleitet wurde  
und ebenso auch durch eine Begegnung des Zaren mit  
Kaiser Wilhelm seinen Abschluß fand. Diese Tatsache  
spricht Bände!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser, der am Dien-  
stag nachm. auf der „Hohenzollern“ in Swinemünde  
eintraf, wird morgen Donnerstag auf Schloss Wil-  
helmshöhe, wo die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern  
weilt, erwartet. Der Kaiser wird von dort aus der  
Eröffnung des Offiziersgenesungsheims „Lanus“ in  
Falkenstein beiwohnen und von dort sich nach der Sen-  
ne begeben, um die hier zusammengezogene Kavallerie-  
division zu besichtigen. Für den Freitag hat der Kai-  
ser seine Teilnahme an der 300-jährigen Jubelfeier  
der Grafschaft Mark zugesagt; auf Hohenzollern fin-  
det ein Festbankett für 1000 Personen statt. — Der  
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich  
nach Swinemünde, um dort dem Kaiser Vortrag zu  
halten. Es ist das der übliche Vortrag, den der Mo-  
narch nach längerer Abwesenheit stets entgegennimmt,  
zugleich aber auch der erste Vortrag, den Herr v. Beth-  
mann-Hollweg in seiner Eigenschaft als Kanzler er-  
stattet.

— Der deutsche Kaiser bei den österrei-  
chischen Manövern. Das Datum für das Ein-  
treffen Kaiser Wilhelms bei den österreichischen Manö-  
vern ist jetzt endgültig festgesetzt worden. Der Kaiser  
trifft am 8. September mit dem Kaiser Franz Josef  
in Groß-Meseritsch im Schlosse des Grafen Harrach zu-  
sammen. Am gleichen Tage trifft auch Generalstabschef  
Graf Moltke in Groß-Meseritsch ein.

— Die Uebergangsabgabe für Bier.  
Der Bundesrat hat die Uebergangsabgabe von dem  
in die Norddeutsche Brauereivereinigung aus Bayern,  
Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführ-  
ten Biere mit Wirkung vom 1. August 1909 ab auf  
5 Mark für 1 Hektoliter festgesetzt.

— Ueber die Einlösungsfrist von Post-  
nachnahmen und Postaufträgen steht eine  
interessante Neuordnung bevor. Bisher hatte der  
Adressat eines Postauftrages oder einer Postnachnahme  
von dem Tage an, wo ihm von dem Briefträger die  
betr. Postsache vorgelegt wurde, sieben Tage Zeit, die  
Einlösung zu bewirken. Das Reichspostamt hat sich jetzt  
auf die Anfrage einer Handelskammer dahin geäu-  
bert, daß die Absicht bestehe, die sieben Tage Zahlungs-  
frist auf drei zu verringern. Nach Ablauf dieser drei  
Tage findet eine nochmalige Vorzeigung durch den

Im **Standesamt** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen vor-**  
**mittags von 8-9 Uhr** entgegengenommen.

Das **Schauamt** ist von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 3. August 1909.

Hesse.

Müller.

### Donnerstag, den 5. August 1909, nachmittags 2 Uhr

sollen in der **Restauration „Centralhalle“** hier folgende Sachen, nämlich:  
**5 kg Rohseide, 1 Grammophon, 1 Regulator und 1 Spiegel**  
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, den 4. August 1909.

Der **Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

Briefträger wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat  
muß vielmehr die Postsache auf dem Postamt selbst  
einlösen. Wünscht er dagegen bei der ersten Bestellung  
ausdrücklich eine zweite Vorzeigung der Sache, dann  
bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf  
des Zahlungstermins noch einmal in die Wohnung;  
für diese zweite Vorzeigung muß aber der Adressat  
eine Bringgebühr von 10 Pfennigen bezahlen.

— Frankfurt, 2. August. Graf Zeppelin war  
heute vormittag um 10 Uhr hier mit dem Reichsluft-  
schiff „Zeppelin II“ zur Fahrt nach Köln aufgestiegen.  
Das Luftschiff, das hinter Koblenz von heftigen Ge-  
witterstürmen überrascht wurde, gelangte bis Bonn und  
trat dort, vom Winde gezwungen, wegen Motordefekts  
den Rückweg an. Um 8.50 Uhr abends landete das  
Luftschiff hier glatt auf dem Gelände der Internationa-  
len Luftschiffahrtsausstellung. — Nach einer weiteren  
Meldung aus Bonn hatte das Luftschiff, als es über  
der Stadt schwebte, einen Motordefekt erlitten; es wur-  
de vom Winde zurückgetrieben und war gezwungen,  
die Rückfahrt anzutreten. Am 3. August unternahm  
Zeppelin einen erneuten Aufstieg um 10 Uhr 2 Min.  
und landete um 10 Uhr 13 Min. wegen Bruches eines  
dreiflügeligen hinteren Propellers, welcher nieder-  
stürzte.

— Ueber die unterbrochene Fahrt nach Köln  
sei noch folgende Schilderung wiedergegeben: Vor den  
Toren Kölns war es, nachdem schon bei Koblenz und  
Bonn gegen dahinjagende Gewitterwolken aufgetreuzt  
werden mußte, daß das Luftschiff in kritische Momente  
geriet. Schwärze, drohende Wolkenmassen überall! Da-  
zu ein heulender Sturm, der, ohgleich die Propeller  
wie rasend arbeiteten, das Luftschiff völlig still stehen  
ließ. Unfehlbar wäre bei einer Landung Köln zu einem  
zweiten Scherdingen geworden! Da gab der Graf  
den Befehl zur Umkehr. Alle, die das Luftschiff auf  
die Rückfahrt anzutreten. — Am 3. August unternahm  
der Anblick unvergänglich sein werde! Das Fahrzeug  
schob mit einer kaum glaublichen Geschwindigkeit dahin,  
die über 100 Kilometer in der Stunde geschätzt  
wurde! Es war ein Wettlauf mit dem vom Sturm ge-  
jagten Wetter! Und Zeppelin siegte! Glatt landete das  
Reichsluftschiff auf derselben Stelle des Ausstellungs-  
terrains der Na, die es morgens verlassen hatte. Mü-  
de entstieg der Graf der Gondel, aber aus seinen Augen  
soll stolze Freude geleuchtet haben! War es doch ge-  
lungen, Herr zu werden über die Elemente! Der Be-  
weis ist geliefert worden, daß das Luftschiff ihrem  
Wüten auszuweichen vermag, daß es seine Insassen  
sicher und ohne Gefahr in schützende Häfen zu tragen  
vermag.

— Der „J. III“, der zurzeit in Friedrichsha-  
fen gebaut wird, wird ein Luftschiff desselben  
Typs wie der „J. II“. Der „J. III“ wird die Fahrt  
nach Berlin am 26. August und die Paradedeise vor  
dem Kaiser Franz Josef in Bregenz am 30. August  
sowie auch die Spazierfahrten mit dem Reichstags-  
abgeordneten am 4. September ausführen.

— Oesterreich-Ungarn. Der Prager An-  
timilitaristenprozeß ist zu Ende. Elf von 45  
Angeklagten wurden zu 3-5 Monaten schwerenerkers  
verurteilt. Die Antimilitaristen, die mit schamlosesten  
Mitteln Ordnung und Sicherheit des Staates unter-  
wühlen wollten, gehörten samt und sonders zur Partei  
des Herrn Kosac, des Hauptchreiers der tschechischen  
Kraheker.

— England. Im Angesicht von 150 englischen  
Schlachtschiffen hat die Begegnung zwischen dem  
Zaren und dem Könige von England bei Svi-  
thod auf dem Meeresarm stattgefunden, der die In-  
sel Wight von dem englischen Festlande trennt. Wäh-  
rend Präsident Fallières vor Cherbourg zuerst einen  
Besuch auf der russischen Jacht abstattete, begrüßte